

Eine Welt voll geheimnisvollen Lebens

BILDENDE KUNST Das Thema «Dunkelheit» verbindet Marc Zeier und Marianne Engel. Im Wettinger Gluri-Suter-Huus stellen sie nun gemeinsam aus.

EVELYNE BAUMBERGER

«Planktonfischer» sei Marc Zeier, steht auf der Einladungskarte. Wer sich darunter wenig vorstellen kann, wird in der Ausstellung, die der Zürcher Künstler zusammen mit Marianne Engel im Gluri-Suter-Huus in Wettingen durchführt, zumindest ein bisschen über diesen speziellen Beruf ins Bild gesetzt. In der Installation «Tisch 5» lernt man die Kleinstlebewesen, die Marc Zeier fängt, kennen.

DUTZENDE VON Einmachgläsern ohne Deckel stehen auf dem Tisch, die meisten leer bis auf Kalkreste und etwas, das wie Dreck aussieht. In einigen aber hat es Wasser, manchmal sogar ein paar Wasserlinsen oder Schnecken – und eben die «Daphnia magna». Die winzigen Krebse schwimmen lebhaft hin und her. Zeiers Kunden brauchen die



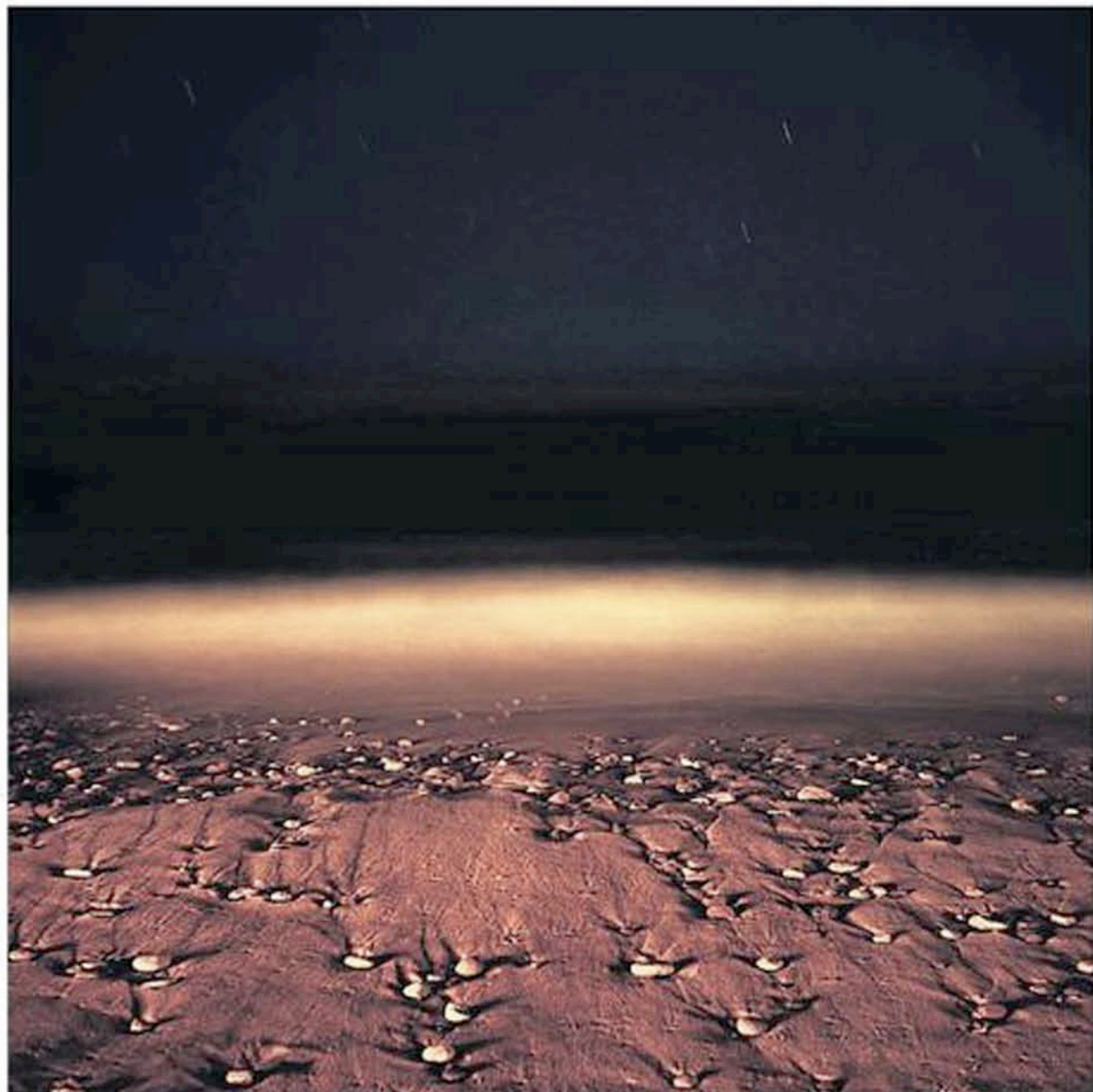
VIDEOSTILL Der Künstler mit seinen Wasserlinsen. ZEIER/VO

Tierchen als biologische Teichreiniger. Den 54-jährigen Künstler inspirieren sie zu Installationen.

Marc Zeier, der mit seinem Projekt «G'PARK» auch Soundkompositionen veröffentlicht, ist fasziniert von allerlei Geräuschen. Das Zirpen der Krebschen hat er für die Installation elektronisch verstärkt. Es passt gut zu den Fotografien von Marianne Engel: Diese zeigen nächtliche Szenarien, manchmal unheimlich, meist aber einfach staunend ob der Schönheit, die sich in den dunklen Stunden zeigt. Schlick an einem vom Licht einer Stadt erhellten Strand, ein kleiner Wasserfall neben einem alten Haus im Wald, eine Nahaufnahme von Wiesenblumen.

MARIANNE ENGEL, ursprünglich aus Wettingen und jetzt in Zürich wohnhaft, macht atmosphärische, spannende Bilder, in denen Dinge sichtbar werden, die man von blossen Auge nicht wahrnimmt. Manchmal lässt sie es in ihren Fotografien sogar regelrecht spuken, mit Doppelbelichtungen und transparenten Gestalten. Vom Aargauer Kuratorium wurde ihr Ende 2008 für ihre faszinierende Arbeit ein halbjähriger Ateliäraufenthalt in London zugesprochen. Auch sie hat einen speziellen beruflichen Hintergrund: Ihre Ausbildung machte die 36-Jährige nämlich nicht als Fotografin, sondern sie hat ein Diplom als Biochemikerin. Obwohl die beiden Disziplinen gut zusammenpassen, hat Fotografie ursprünglich doch auch viel mit Chemie zu tun.

In Engels Film «Nacht im Wald», ei-



ATMOSPHÄRISCHE BILDER Marianne Engels Fotografie «Mar» (2008). MARIANNE ENGEL/VO

ner Arbeit, die sie zusammen mit Nicole und Nadine Schwarz realisierte, kommt man dem Geheimnis ihrer Bilder ein wenig auf die Spur. Man sieht Kinder in weissen Kleidern, die in einer Selbstverständlichkeit nachts im Wald spielen. Jedes geht für sich einer Tätigkeit nach, die für den Betrachter keinen Sinn ergibt. Der Wald, dunkel und geheimnisvoll, hat nichts Bedrohliches, im Gegenteil, die Kinder wirken beschützt und sicher. Marianne Engel scheint in ihren Bildern ein Urvertrauen in die Natur auszudrücken, dem

man sich beim Anschauen gern hingibt. Und immer zielen ihre Bilder auch auf eine formale Ästhetik ab.

IM RAUM GEGENÜBER von Engels Filmprojektion steht eine auf den ersten Blick sehr rätselhafte Installation von Marc Zeier. Nur von einer Spotlampe beleuchtet, sind ein altes Piano, ein Bassverstärker und ein Videomonitor arrangiert. Auf dem Video sieht man ein Lebewesen, das sich bewegt – einer der winzigen Krebse, 300-mal vergrössert. Sein Herz klopft, seine Töne wer-

den vom Verstärker wiedergegeben und bringen die Saiten des Pianos ganz leicht zum Schwingen. Wie Marianne Engel in ihren Bildern schafft Marc Zeier mit der Installation eine starke Atmosphäre. Der Planktonjäger und Geräuschesammler lenkt die Aufmerksamkeit – wie Engel auch – auf Facetten der Welt, die sonst im Verborgenen bleiben.

Marianne Engel, Marc Zeier Galerie im Gluri-Suter-Huus, Wettingen. Die Ausstellung dauert bis 15. Februar.